



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

4. Art. Folgerungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

Das Bewußtseyn desselben kann den Menschen thätig machen und ihm Genuß gewähren.

Die Natur konnte aber, zur Erreichung ihrer Absichten, nicht auf die Entwicklung der Kenntnisse warten; sie mußte selbst für diese Entwicklung sorgen. Jene Bedürfnisse konnten also nicht die ersten Reize abgeben. Folglich mußte der Mensch andre Bedürfnisse haben, die ihn wekten. Aus diesem Grunde unterwarf ihn der Schöpfer körperlichen Bedürfnissen, von deren Befriedigung sein Leben abhieng, welche sich kräftig hören und fühlen ließen, ohne sich durch irgend eine Täuschung oder Störung zum Schweigen bringen zu lassen.

Ohne Bedürfnisse läßt sich folglich keine Entwicklung denken.

4. Artikel. Einige Folgerungen.

Es sey mir vergönnt, einen Blick höher hinauf zu werfen.

Wenn Glückseligkeit nicht sowol in dem Besitz, als in dem Erwerb von Gütern aller Art besteht; so konnte kein Geschöpf vollkommen, (ich meine hier nicht die absolute Vollkommenheit, wie man sich die göttliche denkt; sondern

sondern die der Gattung erreichbare Vollkommenheit;) kein Geschöpf, sag' ich, konnte vollkommen geschaffen werden; es mußte aus der Hand des Schöpfers nur Anlagen, nur Keime erhalten, welche es hernach durch eignen Fleiß entwickeln sollte.

Der Reiz zu dieser Entwicklung konnte nur in Gefühlen und Bedürfnissen bestehen.

Dieses gilt ebenfalls von solchen Geschöpfen, welche bestimmt waren, einstens als reine Geister, wenn solche nützlich sind, in reinen geistigen Vergnügungen ihre Seligkeit zu finden; weil der erste Reiz zur Entwicklung ihrer Geisteskräfte von Gefühlen und Bedürfnissen hergenommen werden mußte.

In einem Geiste, wenn ein Geist ein einfaches, unförperliches Wesen ist, läßt sich kein Bedürfnis denken — denn Bedürfnis ist Mangel; und was kann für ein Mangel bei einem Wesen statt finden, das vollkommen einfach, folglich immer ganz ist, und das nichts verlieren und nichts dazu bekommen kann?

Nach diesen Grundsätzen, mußte jedes Geschöpf, auch das edelste,

1) Wenigstens eine Zeitlang mit einem Körper verbunden gewesen seyn.

X 2

2) Es

1) Es muß von den untersten Stufen der unentwickelten Fähigkeit ausgegangen, und nur stufenweise zur Vollkommenheit gestiegen seyn.

2) Alle müssen Bedürfnisse gehabt haben.

3) Alle haben fehlen können und wirklich gefehlt, wegen ihrer Unvollkommenheit.

4) Alle sind eine Zeitlang den Leidenschaften unterworfen gewesen; weil sie unvollkommen waren, einen Körper und Bedürfnisse hatten.

5) Nur alsdann erst haben sie können von Bedürfnissen und Leidenschaften freigemacht werden, wenn ihre Geisteskräfte viel Entwicklung und Schnellkraft gewonnen haben, daß sie nun durch ihren eignen Reiz und innre Kraft wirken können.

6) Folglich haben alle Geschöpfe, die zu einem höheren Leben, zu einer geistigen Glückseligkeit bestimmt waren, eine unserm Tode analogische Veränderung erleiden müssen.

7) Ein Geschöpf, das mit seiner ganzen Vollkommenheit geschaffen worden wäre, wenn es sonst möglich ist, würde nur nach außen wirken, und das Anschauen der Wahrheit und seiner Thätigkeit genießen. Freilich ein beträchtliches Maaß von Seligkeit. Es würde ihm

ihm aber aller Genuß des eignen Wachsthums abgehen; es würde alles Vergnügen vermissen, welches man aus dem Nachdenken und der Entdeckung der Wahrheit schöpfe, und niemals die Ermunterung der Neuheit genießen.

Noch ein Beweis, daß jedes, auch höheres, Geschöpf, welches nicht mit Kenntnissen geschaffen ist, sondern Kenntnisse erwerben soll, einen Körper haben oder gehabt haben muß, ist dieser — Daß es mit der Körperwelt in Verbindung stehn muß, um die Kenntniß von derselben zu erlangen. Und alle Philosophen sind der Meinung, daß ein Körper dazu nöthig ist. Die Bekanntschaft a priori mit der Körperwelt, würde die Allwissenheit erfordern.

Welche herrliche Aufschlüsse gibt diese Theorie zu machen Geheimnissen in den wunderbaren Fügungen der göttlichen Weisheit!

5. Artikel. Von den geistigen Gefühlen.

Wenn der Mensch so weit gekommen ist, daß er Sinn für Wahrheit und Ordnung, für Größe, Weisheit und Tugend hat — alsdann wird der innre Trieb seiner Verstandeskräfte ihm zum Bedürfnis, und das Anschauen der Wahrheit, der Ordnung, zum seligen Ge-